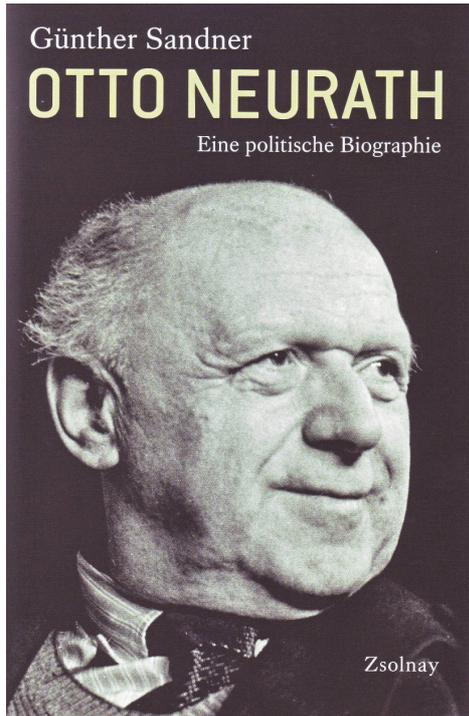


Werner T. Bauer

Günther Sandner, Otto Neurath. Eine politische Biographie.



Wer würde annehmen, dass der freundliche ältere Herr auf dem Buchcover Zeit seines Lebens einer der radikalsten Kritiker des kapitalistischen Systems war, welches er als „grundsätzlich falsch“ ablehnte? Otto Neurath, „eines der am meisten vernachlässigten Genies des 20. Jahrhunderts“, ein unermüdlicher und streitbarer Geist, der schon durch sein hünenhaftes Äußeres beeindruckte, ein, wie Robert Musil notierte, „Kathederstreithengst“ – und ein Womanizer, der die britische Philosophin Susan Stebbing einmal mit dem Satz „I have always been for the woman“ verblüffte.

Die Schilderung von Otto Neuraths abenteuerlichem Leben füllt einen Gutteil des vorliegenden Buches. Der politische Geist des jungen Neurath, dessen Vater Wilhelm bereits ein höchst eigenwilliger Wirtschaftswissenschaftler war, wird während seiner Berliner Studienjahre geschärft. Und in den Jahren vor dem „Großen Krieg“, der Europa radikal verändern sollte, ist

der noch nicht Dreißigjährige einer der Protagonisten des „ersten Wiener Kreises“, einer regelmäßigen Diskussionsrunde von Intellektuellen.

Bald zählt Neurath, der sich gegen Kriegsende in Heidelberg habilitiert, zu den einflussreichsten Sozialisierungstheoretikern. „Sozialisierung“, das bedeutet für ihn nicht bloß die Vergesellschaftung einzelner Industriesektoren, sondern: „Vollsozialisierung“. Marktwirtschaft und Sozialisierung seien inkompatibel, weshalb Neuraths Modell für die Zukunft auch eine geldlose Großnaturalwirtschaft vorsieht. Mit dem Etikett „Utopist“ hat er kein Problem: Der Begriff Utopie sage nichts über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit aus.

1919 wird Neurath, zu diesem Zeitpunkt Direktor des Leipziger Wirtschaftsmuseums, nach München berufen, um die Leitung der bayerischen Sozialisierungsmaßnahmen zu übernehmen. Mit seinen radikalen Plänen trifft er auf Widerstand, gerade auch unter den sozialdemokratischen Regierungsmitgliedern. Im Zuge der gewaltsamen Niederschlagung der Bayerischen Räterepublik wird Otto Neurath verhaftet und zunächst wegen Hochverrats angeklagt. Nach mehrmaligen Interventionen des österreichischen Staatsekretärs für Äußeres Otto Bauer und einer Garantieerklärung der österreichischen Regierung bezüglich Neuraths künftiger „politischer Enthaltensamkeit“ wird er entlassen und darf ausreisen.

Im „Roten Wien“ beginnt Neuraths „große Zeit“. Im Forschungsinstitut (später: Zentralverband) für Gemeinwirtschaft vertritt er weiterhin seine wirtschaftspolitischen Ziele, engagiert sich in der Siedlerbewegung – die allerdings bald zugunsten des Gemeindewohnungsbaus marginalisiert wird – und entwickelt aus den regelmäßigen Kleingarten-, Siedlungs- und Wohnbauausstellungen 1923 schließlich ein Museum für Siedlungs- und Städtebau, das spätere „Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum“.

Einen Schwerpunkt des neuen Museums, das zahlreiche nationale und internationale Ausstellungen mitorganisiert, stellen bildstatistisch gestaltete Publikationen dar. Die bahnbrechende „Wiener Methode der Bildstatistik“, deren Spuren bis zu den optischen Leitsystemen der Gegenwart reicht, ist freilich kein abgeschlossenes System, das von einer einzelnen Person erdacht worden wäre, sondern ein Produkt kollektiven Arbeitens, für dessen künstlerische Gestaltung der kongeniale Grafiker Gerd Arntz hauptverantwortlich zeichnet. Die Piktogramme sind für Neurath ein „bildhaftes Esperanto“, ein Mittel, das Bildungsprivileg der herrschenden Klasse zu brechen und die „metaphysischen Abwege der deutschen Sprache“ zu vermeiden. „Worte trennen – Bilder verbinden“.

Neurath, der gemeinsam mit der geistigen Elite der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei auch an der Arbeiterhochschule unterrichtet, ist daneben eine der Schlüsselfiguren des berühmten „Wiener Kreises“ um den 1936 ermordeten Philosophen Moritz Schlick.

Im Februar 1934 gehen Otto Neurath, seine zweite Ehefrau Olga und seine Mitarbeiterin, damalige Geliebte und spätere dritte Ehefrau Marie Reidemeister ins niederländische Exil. Es beginnen einige Jahre der materiellen, aber auch der menschlichen Not. Beim Einmarsch der deutschen Wehrmacht gelingt Otto Neurath und Marie Reidemeister – Ehefrau Olga ist 1937 verstorben – im Mai 1940 in einem völlig überfüllten Kutter auf dramatische Weise die Flucht nach Großbritannien, wo beide als *enemy aliens* in verschiedenen Lagern interniert werden. Nach ihrer Entlassung im Februar 1941 lassen sich die Neuraths in Oxford nieder und gründen das „Isotype Institute“, das in den folgenden Jahren an zahlreichen Ausstellungen, Buch- und Filmprojekten mitwirkt. Kurz nach Aufnahme des eingangs erwähnten Coverfotos stirbt Otto Neurath – völlig unerwartet – am 22. Dezember 1945.

Otto Neurath – ein skeptischer Utopist, der stets die Vorläufigkeit und grundsätzliche Fehlbarkeit wissenschaftlicher Aussagen betonte. Otto Neurath – ein politischer Intellektueller, dem es immer auch um die Demokratisierung des Wissens und um die Überwindung kultureller und sprachlicher Barrieren ging. Durch Wissen und Bildung sollten die Menschen in die Lage versetzt werden, ihr Leben zu gestalten und selbst zu bestimmen. Otto Neurath, ein humorvoller Menschenfreund, der fest an die Möglichkeit des Guten im Menschen glaubte.

Günther Sandner, Otto Neurath. Eine politische Biographie. Paul Zsolnay Verlag, Wien 2014. ISBN 978-3-552-05676-3